

Es steht es hauptsächlich bei uns in München und Nürnberg-Fürth. Statt, daß die Kollegen zusammenstehen, einig Hand in Hand ihre Lage berathen, setzt Einer den Andern vor den Augen des Publikums in's schlechteste Licht, so daß man dem Publikum auch wiederum nicht verargen darf, wenn es den Uhrmacher mit scheelen Augen ansieht; ja, man muß sich sogar sehr häufig die lieblichen Worte: „Schmierer sie mich aber nicht aus“, gefallen lassen.

Ein weiterer Punkt, daß bei uns die schlechtesten Waaren in den Handel kommen, ist, daß fast sämtliche Uhrmacher hier für 15, 16, 17 Mark eine gut gehende Uhr liefern, welche selbige sie unter 2jähriger Garantie verkaufen. Diese schlechten Uhren müssen mit vieler Mühe reparirt werden, um sie nur einigermaßen in brauchbarem Stand zu setzen. Würde die Uhr wirklich Dienst thun, so haben dieselben mit den schlecht schließenden Gehäusen ihre Noth; Schmutz und Staub bringt leicht ein, und nachdem selbige kaum aus den Händen sind, kommt der Besitzer einer solchen Uhr schon wieder und macht dem Uhrmacher den Vorwurf, daß er ihn unreell bedient habe.

Auch bei der Reparatur ist es nicht anders. Wir haben hier viele Uhrmacher, die für 1 bis 1½ Mark Uhren in Stand setzen, natürlich es auch nur bei dem Ausputzen lassen. Verlangt nun ein anständiger Uhrmacher, der auch etwas mehr als ausputzen läßt, 3 Mark, so werden schon die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und über den theuern Uhrmacher raiffonirt.

Ich frage nun: Wie kann bei solchen Preisen ein Uhrmacher etwas Besseres leisten, wie kann er überhaupt mit solchem Verdienste leben?

Die Antwort darauf wird nicht schwer sein. Er arbeitet eben nach Brod und lebt, wenn er nicht im Stande ist, ein Verkaufselokal halten zu können, bei seinem lärglichen Verdienste schlechter als der gewöhnlichste Handarbeiter. Die Noth wird denselben auch dazu treiben, für die Masse der Händler, Arbeiten zu wahren Spottpreisen zu liefern. Darum wäre es auch an der Zeit, daß die Kollegen dieser bedeutenden Industrie- und Handelsstädte, wie München, Nürnberg-Fürth, zusammentreten und sich einigten, um ihre Lage besprechen zu können, fernerhin nicht mehr die Narren der Händler zu machen.

S. N.

Geehrter Herr Redacteur!

In Nr. 14 unserer geschätzten Fachzeitung wird von Herrn Alois Grüner in Wien den Gefertigten ein Aufsatz zur freundlichsten Beachtung empfohlen, in welchem der Herr Verfasser in den heftigsten Ausfällen scheinbar absichtliche Entstellungen zur Austragung eines unverkennbaren Grolles benutzte.

Obwohl uns die längst bekannten persönlichen Ansichten des Herrn Einsenders über unsere geistigen und „sozialpolitischen“ Bestrebungen vollkommen gleichgültig sind, können wir doch nicht umhin, Unrichtigkeiten zu widerlegen, denen die deutliche Absicht zu Grunde liegt, die Achtung der Wiener Gehilfenschaft öffentlich zu schmälern.

Wir erklären darum, daß uns für's Erste der Vorwurf, es stelle sich die Gehilfenschaft dem werdenden Vereine der Wiener Uhrmacher durch einige ungenannte Vertreter feindlich gegenüber, auf's Allerhöchste befremde. Wenn der Herr Obmann des Gründungscomités diese irrthümliche Anschauung aus dem nicht anonymen Schreiben der Gehilfen-Ausschüsse Wiens entnommen haben sollte, so erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß an jener bezüglichen Stelle nur um Einreichung in den neuen Verband angesucht wird, und es wäre denn doch ein merkwürdig gewagter Grundsatz, Jemanden, der die Aufnahme in einen Verein anstrebt, als Feind desselben zu betrachten.

Wir werden ferner beschuldigt, die Mitglieder des Gründungscomités auf das Verleugendste verdächtigt oder verunglimpft zu haben, und doch wurde von diesen Herren in dem fraglichen Aufsatz unsererseits nichts weiter gesagt, als daß sie hervorragende Fachmänner seien, von deren liberalen Gesinnungen wir überzeugt zu sein glauben. Diese Worte enthalten doch selbst für den sich über Zeitgeist und Liberalismus heiter hinwegsetzenden Herrn Einsender nichts Verunglimpfendes; wenn sie dem Herrn Obmann aber dennoch zu einer kränkenden Beschuldigung Anlaß gaben, so dürfen wir es offen aussprechen, daß seine schriftliche Kapuzinade tendenziöse Knallefekte, und nicht sachliche Wahrheit anstrebt.

Daß es weiter perfid, heuchlerisch u. s. f. sein soll, sich über den schädlichen Einfluß der engherzigen Vorurtheile mancher Wiener

Meister zu beklagen, können wir unmöglich glauben, denn sonst hätten die Herren Wortführer unserer Meisterschaft — Herr Grüner inbegriffen — nicht das Gleiche als Untergangsmotiv des einst zu schönen Hoffnungen berechtigten Vereins der „Wiener Uhrmacher und Uhrenfreunde“ angeführt. Ebenso ist der logisch unhaltbare Vorwurf, die Gehilfen hätten die Mitglieder des erst projectirten — also noch gar nicht existirenden — Vereins der „Wiener Uhrmacher“ verunglimpft, nur auf Rechnung der tendenziösen Empfindlichkeit des Herrn Einsenders zu setzen.

Daß die Gehilfen Wiens außerdem keine besonderen Begriffe von der Gleichheit aller Staatsbürger im Sinne des Herrn Einsenders haben, wird wohl jedem unbefangenen Leser unseres Schreibens in Nr. 12 klar sein, denn mit keinem Worte wird darinnen der Auffassung Raum gegeben, als wolle man der Meisterschaft die Gründung eines Vereins verübeln. Wie sehr aber die Gehilfen auch den richtigsten Begriff von der wirksamen Ausnützung der Gesetze haben, beweist wohl die Thatsache, daß ihre Vereine den selbstständigen Uhrmachern niemals verschlossen waren, ja Einige der Letzteren sogar Jederzeit in der Vereinsleitung wirkten.

Besonders kläglich findet es Herr Obmann Grüner im Verlaufe seines Schreibens, wenn man, wie wir, den Muth hat, seine Fehler und unbedeutenden Erfolge einzugestehen. Diefem Vorwurfe erlauben wir uns damit erklärend zu begegnen, daß es stets ein oberster Grundsatz unserer Vereine war und bleibt, in würdiger Bescheidenheit jede phrasenhafte Selbstüberschätzung zu vermeiden.

Hätte der Herr Einsender überhaupt unsere Zuschrift einer weniger oberflächlichen Beachtung unterzogen, so wäre er zu dem allerdings unbegreiflichen Schlusse nicht gekommen, die Gehilfenschaft sehe sich von dem bisher stille wirkenden Comité zu Frohndiensten herangezogen. Er hätte ferner die Ueberzeugung erlangt, daß der Grundgedanke unserer beanstandeten Erklärungen darin besteht, die Theilnahme der Gehilfenschaft an den Mühen und Erfolgen der in Aussicht stehenden Organisation anzustreben; ein keineswegs so gefährliches Auerbieten, als daß es, bei dem für die baldigen Erfolge unbedingt nöthigen Zusammenwirken aller Faktoren, mit Hohn zurückgewiesen werden mußte.

Endlich geben wir Herrn Grüner, welcher die Bedeutung eines Gehilfen gleich der eines Lastthieres aufzufassen scheint, zu bedenken, daß bei den pekuniären Anforderungen der heutigen industriellen und kommerziellen Verhältnisse unseres Faches ein Gehilfe unverschuldeter Weise selbst dann den selbstständigen Betrieb seines Gewerbes nicht wagen darf, wenn er die allseitige Versicherung schon im Uebermaße erlangt hat, sich die nöthigen Kenntnisse, umfassende Bildung und technischen Fertigkeiten erworben zu haben. Warum er sich aber dessen ungeachtet mit keiner fachgewerblichen Frage beschäftigen soll, die nicht in engerer Beziehung zu seinem Schraubstocke steht, ist nur aus dem egoistischen Geiste des mehr leidenschaftlichen, als die gute Sache fördernden Antwortschreibens erklärlich, der darin gipfelt, nur materielle Vortheile für die glücklicher Weise schon selbstständigen Uhrmacher anzustreben; den Uebrigen aber, in unberechtigtem Tone, die alleinige Sorge für ihre geistige Ausbildung und möglichst große technische Fertigkeit anzurathen; ganz vergessend, daß auch manchem Herrn Prinzipale das Letztere nicht warm genug empfohlen werden kann.

Wir schließen mit der nochmaligen Versicherung, daß uns niemals die Absicht nahe lag, die von uns hochgeschätzten Mitglieder des Comité's zur Gründung eines Wiener Uhrmacher-Vereins auch nur im Entferntesten verlegend anzutasten, und bitten gleichzeitig den hier mehrfach genannten Herrn Einsender, aus dieser weniger brüskuen Entgegnung die Ueberzeugung zu schöpfen, es ermangle den Gefertigten nicht an dem nöthigen Takt und Aufstandesgefühl, um persönliche Eitelkeit dem ehrlichen Zwecke hintenon zu setzen.

Die Mitglieder
des Genossenschafts-Gehilfen-Ausschusses, des Fachvereins
und Krankenkasse-Ausschusses
der Uhrmacher Wiens.

Wie soll der Uhrmacher messen?

Von Moriz Großmann, Glashütte i/S.

(Schluß.)

Auch das Rädermaß No. 2 hat sich des Beifalls derer, die es bis jetzt bezogen haben, zu erfreuen, und ist auch bereits zu verchie-